

Inauthentizität und Geschichte (43)

Alfred Dandyk

Grundlage dieses Textes sind die ersten 42 Teile dieses Aufsatzes

Arthur Koestler und der Kulturkampf der CIA

Der Kalte Krieg war auch ein Kulturkampf. Zwei Blöcke standen sich gegenüber: Auf der einen Seite die Sozialisten, auf der anderen die Liberalen. Die Sozialisten kämpften für Gerechtigkeit und Emanzipation, die Liberalen für Freiheit und Individualismus. Freiheit oder Sozialismus! USA oder Sowjet-Union!

Jean-Paul Sartre befand sich eindeutig im sozialistischen Lager. Sein Kampf galt der Befreiung unterdrückter und ausgebeuteter Menschen, vor allem der Kolonisierten der Dritten Welt. Herausragend ist sein Einsatz für Algerien gegen Frankreich und Vietnam gegen die USA.

Man nennt Sartre am besten einen „Neutralen Sozialisten“ und einen „Engagierten Intellektuellen“. Das heißt, er war weder eindeutig Kommunist noch eindeutig Antikommunist. Er betrachtete sich zeitweise als Weggefährten der Kommunisten, lehnte aber den stalinistischen Terror ab.

Stellt man seine Philosophie in den Vordergrund, dann geht es für ihn vor allem um den Begriff der *Authentizität*, um die Anerkennung der Freiheit des Einzelnen und der Freiheit des Anderen. Seiner Ansicht nach muss man beim Menschen ansetzen, wenn man die gesellschaftlichen Verhältnisse verbessern will. In dieser Hinsicht gleicht er Friedrich Schiller, der seine Position in dem Werk „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ dargestellt hat.

Das Ziel der Menschheit muss für Sartre der Sozialismus sein, das heißt, das Reich der Freiheit. Sartres Sozialismus ist nichts anderes als sein existentialistischer Humanismus. Seine Arbeit gilt der Aufklärung und sein Kampf richtet sich vor allem gegen Zynismus und Unaufrichtigkeit der bürgerlichen Gesellschaft, die zwar den Humanismus predigt, aber gleichzeitig einen „*numerus clausus*“ praktiziert.

Er wirft der bürgerlichen Gesellschaft vor, vernunftwidrige Doppelstandards anzuwenden und damit gegen fundamentale Prinzipien der Aufklärung zu verstoßen. Sie predigen Aufklärung und Humanismus und manipulieren gleichzeitig die Massen. Sie wenden die Wissenschaften an, um Menschen zu lenken und zu kontrollieren. Der Fortschritt der Wissenschaften kommt auf diese Weise vor allem der Manipulations-Macht der bürgerlichen Eliten zugute.

Insofern haben die bürgerlichen Gesellschaften den Anti-Humanismus des Adels nicht überwunden, sondern durch eine eigene Art der Indoktrination ersetzt. Sartre sieht seine Aufgabe darin, den bürgerlichen Gesellschaften den Spiegel vorzuhalten, damit sie darin ihren eigenen Zynismus erkennen können.

Das folgende Zitat kommt Sartres sozialistischer Utopie und seiner Kritik an der Bourgeoisie nahe:

Die Aufklärung des 18. und frühen 19. Jahrhunderts hat einst die illegitime Macht des Adels herausgefordert, der ebenfalls ein System untragbarer und vernunftwidriger Doppelstandards erschaffen hatte. Zudem hat die alte Aufklärung die ideologische Macht der Kirche einer fundamentalen Kritik unterzogen, insofern auch sie zur Ideologie verkommen war und ihrer eigenen Lehre, aber auch der Vernunft an sich von Grund auf widersprach. Heute wird der Adel durch die Monopole im digitalen Sektor und an den Finanzmärkten repräsentiert und der neue Klerus begegnet uns in den Manipulationstechniken der Massenmedien und ihrem Einfluss auf eine zunehmend künstliche Kulturentwicklung. (Ritz, Hauke. Vom Niedergang des Westens zur Neuerfindung Europas (S.340). Promedia Verlag. Kindle-Version.)

Es ist klar, dass es im Kulturkampf des Kalten Krieges unterschiedliche Akteure gab. Dazu gehören vor allem auch die Geheimdienste, zum Beispiel die CIA auf der Seite der USA und der KGB auf der Seite der Sowjet-Union. Wikipedia schreibt über die CIA folgendes:

Die CIA wurde auf Grundlage des National Security Act im Jahre 1947 gegründet. Dieses nach wie vor gültige Gesetz unterstellte die CIA dem Präsidenten der Vereinigten Staaten. Sie darf auf dessen Weisung verdeckte Operationen, politische und militärische Einflussnahme im Ausland betreiben. (Wikipedia)

Über Aktivitäten in Deutschland berichtete der Spiegel folgendes:

Der Spiegel berichtete 1986 unter Bezug auf das Magazin GEHEIM über den damaligen Stützpunkt in Frankfurt: „Vielfältig sind die Aktivitäten der CIA. Westdeutschland dient ihr wie kaum ein anderer Staat außerhalb der USA als Basis. Hunderte von CIA-Agenten arbeiten hier. Sie trainieren in versteckten Lagern potentielle Agenten. Von der Bundesrepublik aus beliefern sie Verbündete in aller Welt mit Waffen und anderem Nachschub [...]“ (Wikipedia)

Zu den wichtigen politischen Aktivitäten der CIA gehörten vor allem auch die Unterstützung von Militärputschen in Südamerika. Im Allgemeinen kann man sagen, dass der „Regime Change“ eine Hauptaufgabe der weltweiten Aktivitäten der CIA war:

Bis in die 1970er-Jahre operierte die CIA zudem verdeckt in Lateinamerika und unterstützte unter anderem rechtsgerichtete Militärputsche gegen

die demokratisch gewählten Regierungen Guatemalas (1954), Brasiliens (1964) und Chiles (1973) (Wikipedia)

Hinsichtlich der kulturpolitischen Aktivitäten der CIA berichtet Wikipedia unter anderem:

Operation Mockingbird: Beeinflussung der Medien im Sinne der Ansichten und Ziele der CIA in den fünfziger Jahren, beginnend 1948

Operation Zipper: Beauftragung und Finanzierung der Organisation Gehlen, der Vorläuferorganisation des Bundesnachrichtendienstes, von 1949 bis 1956. Mithilfe der Operation Zipper baute die CIA ihr Informationsaufkommen über die DDR und weitere Ostblockstaaten aus, ermittelte darüber hinaus unter anderem aber auch die Einstellung westdeutscher Eliten zur amerikanischen Deutschlandpolitik. Mitte der 1950er Jahre war Zipper in finanzieller Hinsicht die größte CIA-Operation in Europa.

Operation Artischocke: Programm zur Erforschung von Gehirnwäsche- bzw. Verhörmethoden unter Anwendung von Drogen und Folter (1952)

MKULTURA: Programm zur Bewusstseinskontrolle von 1953 bis in die 1970er-Jahre, Nachfolgeprogramm von Artischocke

Kongress für Kulturelle Freiheit: 1953 bis 1969, Beeinflussung der Kulturschaffenden in Westeuropa, um prowestliche Haltungen zu bestärken und den Marxismus zu bekämpfen. Förderung der abstrakten Kunst[27]

Für eine umfangreichere Information siehe hier:

[Central Intelligence Agency – Wikipedia](#)

Die britische Schriftstellerin Frances Stonor Saunders berichtet in ihrem Buch „Who Paid The Piper“ über die Kulturpolitik der CIA:

Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges setzte die US-Regierung enorme Ressourcen für ein geheimes Programm zur Kulturpropaganda in Westeuropa ein. Ein zentraler Bestandteil dieses Programms bestand darin, die Behauptung zu verbreiten, dass es dieses Programm nicht gab. Es wurde unter größter Geheimhaltung von Amerikas Spionageabteilung, der Central Intelligence Agency, verwaltet. Das Herzstück dieser verdeckten Kampagne war der Kongress für kulturelle Freiheit, der von 1950 bis 1967 von dem CIA-Agenten Michael Josselson geleitet wurde. Seine Erfolge – nicht zuletzt seine Dauer – waren beachtlich. Auf seinem Höhepunkt hatte der Kongress für kulturelle Freiheit Büros in fünfunddreißig Ländern, beschäftigte Dutzende von Mitarbeitern, veröffentlichte über zwanzig renommierte Zeitschriften, veranstaltete Kunstaussstellungen, besaß einen Nachrichten- und

Feuilletondienst, organisierte hochkarätige internationale Konferenzen und zeichnete Musiker und Künstler mit Preisen und öffentlichen Auftritten aus. Seine Aufgabe bestand darin, die Intellektuellen Westeuropas von ihrer anhaltenden Faszination für Marxismus und Kommunismus wegzubringen und sie für den „American Way of Life“ zu gewinnen. (Übersetzung aus dem Englischen: Alfred Dandyk)

Im Kontext dieses Aufsatzes ist vor allem die Aktivität des „Kongresses für Kulturelle Freiheit“ wichtig. Es handelt sich dabei eindeutig um eine Aktion der CIA. Sie verfolgte das Ziel, die Kulturschaffenden in Westeuropa zu beeinflussen, prowestliche Haltungen zu bestärken und den Marxismus zu bekämpfen. Hauptangriffsziel dieser Aktion waren weniger die radikalen Kommunisten, sondern eher die sogenannten „Neutralen Kommunisten“, zu denen auch Jean-Paul Sartre gehörte:

Nun waren die 1950er- und 1960er Jahre in Frankreich von dem großen Einfluss Jean-Paul Sartres geprägt. Da er mit seiner Zeitschrift Les Temps Modernes die führenden Köpfe Frankreichs erreichte und zudem für eine neutrale Position des Landes im Kalten Krieg warb, wurde er von der CIA als neutraler Intellektueller identifiziert, den es zu bekämpfen galt. (Ritz, Hauke; Der Niedergang des Westens)

In diesem Zusammenhang erscheint die Kontroverse Camus/Koestler versus Jean-Paul Sartre in einem neuen Licht. War vor allem Arthur Koestler ein Instrument der CIA in ihrem Kulturkampf gegen den Marxismus? War Albert Camus ein nützlicher Begleiter im Schlepptau Arthur Koestlers, vielleicht ohne sich dessen bewusst zu sein?

Sicher ist, dass Arthur Koestler eine führende Rolle beim „Kongress für Kulturelle Freiheit“ spielte. Er war nicht nur Teilnehmer, sondern Leiter und animateur dieser Veranstaltungen. So schreibt Stefan Flamisch in seiner Diplomarbeit über Arthur Koestler:

Und warum wurde er zu dem kompromisslosen Antikommunisten, der er in der Zeit zwischen seinem Austritt aus der KPD und seinem Rückzug aus der Politik war? Im Zentrum dieser Ausführungen steht dabei seine dominante Rolle am so genannten Kongress für kulturelle Freiheit in Berlin 1950, bei dem er von allen Teilnehmern am deutlichsten im Rampenlicht stand. Hier soll detailliert auf seine Aktivitäten bei den Vorbereitungen zum Kongress eingegangen werden und in noch stärkerem Ausmaß auf seine öffentlichen Auftritte und seine vieldiskutierten Reden. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fragen, wieso gerade Koestler so überpräsent war, wie die anderen Teilnehmer seine Rolle sahen, wer seine Ansichten teilte, von wem er Kritik einstecken musste und vor allem warum. In diesem Zusammenhang werden einige heikle Themen herausgegriffen, die im politischen Klima des Kalten Krieges zu teils heftigen Auseinandersetzungen führten – so zum Beispiel Koestlers konsequente Ablehnung jeglicher Form von Neutralität. Seine politischen Ansichten in Bezug auf den Kommunismus sollen also im

Umfeld dieses großen Kulturkongresses beleuchtet werden und ebenso natürlich auch, wie diese Ansichten in seine Werke eingeflossen sind – dabei stehen seine Romane Sonnenfinsternis, Gottes Thron steht leer und der Essayband Ein Gott der keiner war im Zentrum der Beobachtungen. (Kongress 1950)

Es kann sein, dass Arthur Koestler mehr war als nur ein Instrument der CIA. Vielleicht war er sogar der Ideengeber dieser Art der Kulturpolitik der Amerikaner. Jedenfalls schreibt Hauke Ritz in seinem Buch „Der Niedergang des Westens“:

Bereits 1948 hatte der ehemalige Kommunist und spätere Antikommunist Arthur Koestler auf einer Lesereise in den USA ein Gespräch mit Mitgliedern des State Departments geführt. Schon in diesem Gespräch soll er dafür geworben haben, sozialistische und kommunistische Gruppen nicht direkt zu unterdrücken, sondern stattdessen eine linke Kritik an ihnen zu fördern. Der US-amerikanische Historiker und Präsidentenberater Arthur Schlesinger hat diese Einsicht später als »stille Revolution« bezeichnet. (S. 215)

Der „Kongress für Kulturelle Freiheit“ wäre demnach ein Instrument dieser „stillen Revolution“ gewesen und Koestler einer ihrer Initiatoren und Antreiber. Das Ziel seiner verbalen Attacken auf diesem Kongress waren die sogenannten „Neutralen Kommunisten“, die sich nicht eindeutig auf die Seite des Westens positionieren wollten. Zu diesen Neutralen zählte für ihn auch Jean-Paul Sartre. Auffällig sind der scharfe Ton und die beleidigenden Vergleiche:

Sie werden die Halbjungfrauen der totalitären Flirts bleiben, die wollüstigen Voyeurs, die die Orgien der Geschichte durch ein Mauerloch betrachten. (Kongress 1950)

In seinem Essay „Halbjungfrauen und gefallene Engel“ drückt Koestler seine Verachtung für die „neutralen Sozialisten“ folgendermaßen aus:

Weder Faschist noch Antifaschist“, das war im Jahre 1939 das Motto des Verrats, des einfachen und unzweideutigen Verrats. „Weder Kommunist noch Antikommunist“, das ist der Verrat aus Treue. Treue wem gegenüber? Primo, gegenüber einer Illusion, die umso dauerhafter ist, als sie denen niemals ins Fleisch gegangen ist, die sie nun so teuer halten; die nichtbefriedigten Begierden haben eine fade Unsterblichkeit. Secundo, Treue gegenüber der Rebellion des Halbwüchsigen gegen Familie und Gesellschaft: Treue zum Weltschmerz einer nicht enden wollenden Pubertät, der sich nun in einer Phraseologie des Klassenkampfes ausdrückt. Tertio, Treue gegenüber einem gewissen Masochismus, diesem unvermeidlichen Zug des Künstlers und des Intellektuellen, welcher bei den Linksintellektuellen in der Gestalt einer Verleugnung ihres geistigen Erbes, einer niedrigen und blöden Kriecherei gegenüber dem Proletariat zum Ausdruck kommt. Nicht etwa vor dem

wirklichen Proletarier, dem Opfer der sozialen Ungerechtigkeit, sondern selbstverständlich vor einem apokryphen und legendären Proleten, der zum Rang eines Halbgottes erhoben wird, einer Mischung von Messias und Buffalo Bill. (Koestler, Halbjungfrauen und gefallene Engel; in: Der Yogi und der Kommissar, S. 124-125)

Es lohnt sich, die Typisierungen des „Neutralen Kommunisten“ durch Koestler im Überblick zu betrachten:

- Verräter
- Halbjungfrauen
- Voyeurs
- Illusionisten
- Halbwüchsige
- Menschen des Weltschmerzes
- Pubertäre
- Phraseologie des Klassenkampfes
- Masochisten
- Verleugner des geistigen Erbes
- Niedrige und blöde Kriecherei

Das Wort „Halbjungfrauen“ taucht in den Schriften und Reden Koestlers immer wieder auf, so zum Beispiel in seinem Buch „Gottes Thron steht leer“:

Wir verstehen unter demi-vierges eine gewisse Kategorie von Intellektuellen, die einerseits mit Revolution und Gewalt liebäugeln, andererseits aber weiterhin als keusche Liberale gelten möchten. Sie sind eine kranke Bande und personifizieren die traurigste Verirrung des Intellekts. (Kongress 1950)

Das alles wäre nur halb so schlimm, wenn nicht gerade dieser Typ von pervertierten Intellektuellen entgegen der allgemeinen Auffassung doch einen beträchtlichen Einfluss ausübte. [...] Und dass diese Variante von Halbjungfern praktisch unheilbar ist. Ein Mann, der richtig mit der Revolution geschlafen hat, weiß, um was es geht. Aber für diese ästhetisierenden Waschlappen handelt es sich um einen endlosen Flirt; sie liebäugeln nur mit der Idee der Hingabe, ohne sich je zu ihr zu entscheiden. (ebd.)

Wir können zu den Beleidigungen Koestlers also noch folgende Kränkungen hinzufügen:

- Kranke Bande
- Traurigste Verirrung des Intellektes
- Perverse Intellektuelle
- Ästhetisierende Waschlappen

Es ist klar, dass es Koestler hier nicht um eine sachliche Auseinandersetzungen mit den „Neutralen Kommunisten“ geht, sondern um Beleidigung, Erniedrigung und Verspottung. Es ist nicht unangemessen, hier von Entmenschlichung zu sprechen. Dieses Trommelfeuer von Beschimpfungen ist nicht Resultat einer emotionalen Entgleisung, sondern eiskalte Berechnung.

Es handelt sich hierbei um eine spezielle Methode der Propaganda. Man setzt sich nicht mit dem Gegner auseinander, sondern macht ihn zu einer lächerlichen Figur, die einer ernsthaften Betrachtung gar nicht würdig ist. Am Ende ist das Publikum bereit, dieses Bild zu übernehmen. Der „Neutrale Kommunismus“ wird zu einer unmöglichen Haltung, zu einer Denkweise, mit der man sich selbst zum Außenseiter macht.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, sich den Unterschied von Propaganda und Aufklärung klarzumachen. Wikipedia schreibt dazu folgendes:

***Propaganda** (von lateinisch *propagare* „weiter ausbreiten“, „ausbreiten“, „verbreiten“) bezeichnet in ihrer modernen Bedeutung zielgerichtete Versuche, politische, religiöse oder weltanschauliche Meinungen oder öffentliche Sichtweisen zu formen, Erkenntnisse zu manipulieren und das Verhalten in eine vom Propagandisten oder Herrscher erwünschte Richtung zu steuern. Die verschiedenen Seiten einer Thematik nicht darzulegen sowie die Vermischung von Information und Meinung charakterisieren dabei die Propagandatechniken. Dies steht Propaganda im Gegensatz zu pluralistischen und kritischen Sichtweisen, welche durch unterschiedliche Erfahrungen, Beobachtungen und Bewertungen sowie einen rationalen Diskurs geformt werden. (Wikipedia)*

Man sollte hinzufügen, dass Emotionalisierung, insbesondere Verspottung des Gegners, ein weiteres wichtiges Instrument der Propaganda ist.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, dass Sartre zu diesem Kongress in Berlin im Jahre 1950 eingeladen worden war, um seine Position darstellen zu können. Sartre hat diese Einladung abgelehnt. Man kann annehmen, dass Sartre davon ausging, vorgeführt werden zu sollen und er deswegen von vornherein auf eine Teilnahme verzichtete.

Man sollte versuchen, sich klarzumachen, warum Sartre das Anliegen Koestlers, sich eindeutig auf die Seiten des Westens zu stellen, nicht erfüllen konnte. Das Kern-Argument Koestlers lautete:

„Entweder es wird eine Pax Americana oder gar keinen Frieden geben.“ (Kongress 1950)

Mit anderen Worten: Koestler war der Ansicht, dass es nur einen Ausweg aus dem Kalten Krieg geben konnte: die „Pax Americana“, die Hegemonie Amerikas, die unipolare Weltordnung. Im Rahmen dieser Weltordnung kann man dann versuchen, regionale Besonderheiten zu installieren, zum Beispiel sozial-demokratische oder syndikalistische Strukturen, etwa im Sinne Albert Camus.

Sartres Ziel war hingegen der Sozialismus, der existentialistische Humanismus, der auf Authentizität der Menschen beruhen sollte, das heißt auf Vermeidung von Inauthentizität. Es handelt sich dabei um eine ferne Utopie, die nur in kleinen Schritten auf einem langen Marsch durch die Geschichte erreicht werden kann. Die dabei angewandten Techniken sind die Aufklärung und die Emanzipation der Menschen sowie die schrittweise Beseitigung des Mangels an Gütern.

Die bürgerlichen Gesellschaften, insbesondere die USA, beruhten dagegen auf Zynismus und Unaufrichtigkeit. Das war für Sartre besonders auffällig im Kolonialismus des Westens, zum Beispiel im Vietnam-Krieg der Franzosen und der USA.

Das Mittel, die Utopie des Sozialismus zu realisieren, war für Sartre vor allem die Aufklärung der Menschen, etwa in dem Sinne des folgenden Zitats:

Gelänge es, über die neuen Machtstrukturen aufzuklären und ihre fehlende Legitimation vor dem Gerichtshof der Vernunft zu verhandeln, so könnten wir in eine geschichtliche Phase eintreten; eine Phase, in der es erneut wie im frühen 19. Jahrhundert für eine gewisse Zeit zu einer positiven Zivilisationsentwicklung und echtem Fortschritt kommt und die Menschen von Generation zu Generation freier und klüger werden. (Ritz, Hauke; Der Untergang des Westens)

Darin sieht Sartre den Sinn seines Kampfes: Die Menschen sollen von Generation zu Generation freier und klüger werden. Die entsprechenden konkreten Maßnahmen sind situativ zu wählen. Eine „Pax Americana“, also eine Situation, die auf offenem Zynismus beruht, ist so gesehen nicht erstrebenswert, und zwar auch dann nicht, wenn Sartre am Ende zugeben muss, dass sich der Stalinismus nicht verteidigen lässt.

Bei Koestlers Lösung würde die Menschheit vom Regen in die Traufe geraten. Die Menschheit würde das Ziel der Aufklärung aus den Augen verlieren und in einen Strudel der Manipulations-Techniken der kapitalistischen Eliten geraten. Was damit gemeint ist, wird zum Beispiel an Hand des folgenden Zitates deutlich, das eine reale Begebenheit aus der Zeit des Kalten Krieges schildert.

Es geht hier um die Verleihung des Literatur-Nobel-Preises für das Jahr 1964. Die CIA bemühte sich zwar, das kulturelle Leben zu beeinflussen, aber sie war natürlich nicht allmächtig. Der Literatur-Nobelpreis war für das kulturelle Leben im Kalten Krieg besonders wichtig, aber der Einfluss der CIA bei der Verleihung dieses Preises war wohl eher gering. Zur Disposition standen unter anderem Pablo Neruda und Jean-Paul Sartre. Beide waren für die CIA nicht akzeptabel. Am Ende bekam Sartre den Preis, lehnte ihn aber ab, weil er sich nicht von der bürgerlichen Gesellschaft instrumentalisieren lassen wollte:

Pablo Neruda erhielt 1964 nicht den Nobelpreis für Literatur. Aber es gab keinen Grund zum Feiern in den Büros des Kongresses, als der Gewinner bekannt gegeben wurde. Es war Jean-Paul Sartre. Er weigerte sich bekanntermaßen, die Auszeichnung anzunehmen. Neruda musste bis 1971 warten, bis er von der Schwedischen Akademie geehrt wurde. Zu

diesem Zeitpunkt war er chilenischer Botschafter in Frankreich und vertrat die demokratisch gewählte Regierung seines Freundes Salvador Allende (der dann undemokratisch abgesetzt und 1973 mit Hilfe des langen Arms der CIA ermordet wurde). (Frances Stonor Saunders, Who paid the piper?, S. 351; Übersetzung aus dem Englischen: Alfred Dandyk)

Hier zeigt sich die ganze Problematik des Begriffs der „Pax Americana“. Die USA sind eine Demokratie, daran besteht kein Zweifel. Aber es handelt sich auch um eine Oligarchie, daran besteht auch kein Zweifel. Man kann hinsichtlich der Oligarchie zum Beispiel an den Militärisch-Industriellen-Komplex denken, vor dem Präsident Eisenhower eindringlich warnte, oder an die Wall Street, deren Machenschaften die Weltwirtschaftskrise und damit den Aufstieg des Faschismus begünstigten.

Die Frage ist, wessen Interessen gerade dominieren, die der Demokratie oder die der Oligarchie. Klar ist auch, dass die USA bereit sind, ihre Interessen, seien diese demokratischer oder oligarchischer Art, durchzusetzen, sei es friedlich oder mit Gewalt. Die CIA ist dabei behilflich - Saunders spricht von dem „langen Arm der CIA“ - sei es auf dem Gebiet der Kultur oder im Sinne des Regime Change. Auch Kriege gehören durchaus zum Gewalt-Arsenal der USA. Wikipedia schreibt zu Pablo Neruda:

Am 23. September 1973 erlag Neruda, zwölf Tage nach dem Putsch in Chile unter Führung von Augusto Pinochet, angeblich seinem Krebsleiden (siehe Der Streit um die Todesursache). Nach seinem Tod wurde sein Haus vom Militär geplündert und zerstört. (Wikipedia)

Siehe dazu: [Mord oder Krebs? Tod Pablo Nerudas wird wieder untersucht - ZDFheute](#)

Es wird allgemein anerkannt, dass die CIA an der „Regime-Change-Operation“ in Chile beteiligt war. Die enge Freundschaft zwischen Salvador Allende und Pablo Neruda sowie deren gemeinsames Schicksal macht den Zusammenhang zwischen der „Regime-Change-Politik“ und dem Kulturkampf der CIA deutlich. Man könnte versucht sein, den Kulturkampf der CIA als relativ harmlos und mit der Demokratie verträglich zu betrachten. Die Bewertung verändert sich jedoch schlagartig, wenn man diesen Kulturkampf im Zusammenhang mit der Regime-Change-Politik betrachtet. Die Freundschaft zwischen Salvador Allende und Pablo Neruda und ihr gemeinsames Schicksal ist ein gutes Beispiel.

Es ist nützlich, sich diesbezüglich einen Überblick über die Methoden der CIA hinsichtlich der „Regime-Change-Problematik“ zu verschaffen. Werner Rügemer stellt in seinem Buch „Verhängnisvolle Freundschaft“ folgende Liste auf:

- Konzerne gründen Niederlassungen, werden mächtiger als die jeweilige Regierung, praktizieren eigene Arbeits- und Steuerrechte
- Militärinterventionen, zeitlich begrenzt oder dauerhaft über Jahrzehnte
- Betrieb dauerhafter Militärstützpunkte, die nicht den nationalen Gesetzen der betroffenen Staaten unterliegen
- Eingriffe in laufende Konflikte, etwa zwischen kolonialen und antikolonialen Kräften

- Instrumentalisierung / Finanzierung von Befreiungs- und Oppositionsbewegungen, linker wie liberaler wie rechter bis faschistischer Ausrichtung
- Wechsel von einer zunächst geförderten Konfliktpartei zur anderen Konfliktpartei
- Förderung von einheimischen Oligarchen-Clans
- 99- und 100-Jahres Pachtverträge für Militärstützpunkte, wobei die 99 oder 100 Jahre nur symbolisch gemeint waren und die Stützpunkte darüber hinaus „für ewig“ betrieben werden (bekanntes Beispiel: Guantánamo)
- Abtrennung von Staatsgebieten, US-geführte Gründung von Separatstaaten
- Entzug oder Verweigerung von Staatlichkeit: ...
- Organisierung von Putschen und Diktaturen
- Gelenkte Formal Demokratie
- Langjährige Kreditverträge und US-Dollar als internationale Leitwährung

Das grundsätzliche Ziel dieser Maßnahmen ist, die Dominanz der USA in jeder Hinsicht weltweit sicherzustellen. Wenn es nach den Vorstellungen der US-Macht-Eliten geht, dann ist das Ende der Geschichte im Sinne Hegels erreicht: Es ist die absolute Dominanz des anglo-amerikanischen Exzeptionalismus.

Das alles und vieles mehr ist mitzudenken, wenn Arthur Koestler von der „Pax Americana“ spricht, die angeblich der einzige Ausweg aus dem Kalten Krieg sein soll.

Koestler ist sich dieses Sachverhaltes selbstverständlich bewusst gewesen. Die Frage ist, welche Gründe er hatte, eine eindeutige pro-amerikanische Positionierung zu verlangen und die „Neutralen Sozialisten“ zu dämonisieren. Es ging für Sozialisten wie Sartre ja nicht um die Verteidigung des Stalinismus, sondern darum, eine Position zu finden, die einer guten Tradition, der Tradition des Humanismus, entspricht.

Eine „Pax-Americana“ würde einem solchen Ziel widersprechen. Sie beruht auf einem „Humanismus“ mit einem eingebauten numerus clausus. Wenn eine Position, zum Beispiel der Sozialismus Allendes, den Vorstellungen der anglo-amerikanischen Elite widerspricht, dann werden die entsprechenden Akteure beseitigt. Beispiele dafür gibt es massenweise.

Arthur Koestler verweist gerne auf den „Habeas Corpus Act“ der anglo-amerikanischen Gesellschaften und es ist richtig, dass es sich dabei um eine Errungenschaft der Demokratie handelt. Man muss aber bedenken, dass dieses Menschenrecht für die CIA nicht immer gilt, nämlich dann nicht, wenn sie dem anglo-amerikanischen Exzeptionalismus widerspricht. Darin liegt das Inauthentische der Position Koestlers.

Ob es sich dabei um Zynismus oder um Unaufrichtigkeit handelt, ist schwer zu entscheiden. Zynismus liegt vor, wenn dem Akteur der Sinn der Handlung in großer Klarheit bewusst ist; Unaufrichtigkeit ist zu verzeichnen, wenn der Akteur auf der Basis einer Selbstbelügung handelt. Oftmals handelt es sich um Mischformen, was die Bewertung noch schwieriger macht.

Die naheliegende Erklärung für die Selbstpositionierung Koestlers ist für mich, dass er sich mit dem anglo-amerikanischen Exzeptionalismus angefreundet hat. Er wurde zu

einem Instrument der CIA und des MI6, weil er den Begriff der „engagierten Literatur“ anders verstand als Jean-Paul Sartre. Für Sartre bedeutete „engagierte Literatur“, sich für die Unterdrückten dieser Welt einzusetzen, für Aufklärung und Gerechtigkeit. Für Koestler bedeutete dieser Ausdruck, sich mit den Mächtigen der anglo-amerikanischen Elite zu solidarisieren.

Es handelt sich bei dem Streit zwischen Koestler und Sartre nicht um eine Kontroverse „Kommunismus versus Antikommunismus“. Am Ende waren weder Koestler noch Sartre Kommunisten. Sartre war auch kein Anti-Kommunist, dafür hatte er zu viel Verständnis für die Nöte und Zwänge der Sowjet-Union. Aber auch der sogenannte Anti-Kommunismus Koestlers ist mit einem Fragezeichen zu versehen. Er kann nur dann „Anti-Kommunist“ genannt werden, wenn man Kommunismus und Stalinismus identifiziert. Diese Identifizierung ist aber schon fragwürdig.

Die Situation nach dem Zusammenbruch des Sowjet-Kommunismus zeigt auch, dass es sich in Wahrheit gar nicht um einen System-Kampf „Kapitalismus versus Kommunismus“ handelte. Es ging von Anfang an um die Dominanz des anglo-amerikanischen Exzeptionalismus. Wenn Koestler das missverstanden haben sollte, dann handelte es sich bei ihm vielleicht um eine Art des getrübten Zynismus, das heißt um eine Art von Zynismus, die sich selbst nicht richtig verstanden hat. Ich glaube das allerdings nicht, sondern denke, dass Koestler seine Situation genau durchschaut hat, was sich auch in seinen weiteren Werken deutlich zeigt. Es geht um die Frage nach dem Menschen. Ist der Mensch Freiheit, was Sartre sagt, oder ist der Mensch ein Irrläufer der Evolution, was Koestler behauptet. Es geht um den Kampf „Humanismus versus Transhumanismus“.

